

# PRESSEKONFERENZ



## „Das zweite Pflegepaket ist fällig – das sind unsere Vorstellungen“

mit

LH a.D. Dr. Josef Pühringer, Landesobmann OÖ Seniorenbund

BR Mag. Franz Ebner, Landesgeschäftsführer OÖ Seniorenbund

### Rückfragekontakt:

Ludwig Seiringer

+43 664 80762719

[seiringer@ooe-seniorenbund.at](mailto:seiringer@ooe-seniorenbund.at)

Mittwoch, 05. Oktober 2022, OÖ Presseclub

## **Pflege ist das große Zukunftsthema und muss absolute Priorität in der Bundes- und Landespolitik haben: Auch Paradigmenwechsel notwendig!**

Das erste Pflegepaket ist ein Schritt in die richtige Richtung, wird aber nicht ausreichen, um die derzeit herrschenden Probleme in der Pflege zu beseitigen. Die historische Chance der Pflegereform, die einen Paradigmenwechsel in der österreichischen Pflege ermöglicht, darf deshalb nicht versäumt werden.

*„Die im Mai präsentierte Pflegereform der Bundesregierung ist ein großer Schritt in die richtige Richtung – das ist überhaupt keine Frage, sie wird erste große Veränderungen in der österreichischen Pflegelandschaft bringen! Um aber eine nachhaltige Pflege zu garantieren, braucht es mehr. Denn Pflege heißt für all jene, die unser Land aufgebaut haben, ein würdevolles Altern zu garantieren!“*, sind sich Seniorenbund Landesobmann Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Pühringer und Landesgeschäftsführer Bundesrat Mag. Franz Ebner einig.

*„Bei dem für Herbst angekündigten und dringend notwendigen zweiten Pflegepaket müssen gleich mehrere Punkte mitdiskutiert werden. Denn es braucht eine Grundsatzdiskussion über das derzeitige System, um eine Pflege für jeden garantieren zu können. Einerseits braucht es ausreichende Gesundheitsprävention, um ein selbstbestimmtes Leben - so lange wie möglich - zu erreichen. Unsere Gesellschaft darf nicht nur älter werden, sie muss auch an gesunden Jahren gewinnen. Andererseits braucht es aber eine höhere finanzielle Unterstützung bei der 24-Stunden-Pflege, damit die Pflegeheime nicht überlastet werden.“*, so Pühringer und Ebner über die weiteren Reformschritte.

### **Paradigmenwechsel und nächste Schritte müssen folgen**

Trotz der vorliegenden Reformschritte ist das für Herbst angekündigte zweite Paket dringend notwendig. Insbesondere die 24-Stunden-Pflege muss finanziell attraktiver

gemacht werden, aber auch die Gesundheitsprävention muss in den Vordergrund rücken, damit Betroffene nicht vorzeitig eine Betreuung in die Pflegeheimen benötigen und diese dadurch überlasten.

Zusätzlich muss aber grundsätzlich geändert werden, wie über Pflege gesprochen wird. *„Die Pflege darf nicht länger nur einseitig als Kostenfaktor, den „die Alten“ verursachen, betrachtet werden. Pflege ist ein wichtiger, zukunftssträchtiger Wirtschaftsfaktor, der uns alle früher oder später betreffen wird. Jene, die jetzt Stimmung gegen die Seniorinnen und Senioren machen, möchten im Alter ebenso gut versorgt und gepflegt werden.“*, fügen Pühringer und Ebner noch an.

## **Unsere Forderungen:**

### **1. 24-Stunden-Betreuung muss finanziell attraktiver werden!**

*„Wir wissen, dass die große Mehrheit der älteren Menschen (90%) den Lebensabend in ihrer vertrauten Umgebung verbringen möchte. Die 24-Stunden Betreuung leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Dass diese für die Betroffenen ohnehin teure Pflegevariante durch die aktuelle Teuerungswelle gänzlich unleistbar wird, muss unbedingt verhindert werden“*, fordern Seniorenbund Landesobmann LH a.D. Dr. Josef Pühringer und Landesgeschäftsführer Mag. Franz Ebner.

Eine 24-Stunden-Betreuung und alle mobilen Pflegehilfen sind von enormer Bedeutung, denn immerhin leben fast 80% der Menschen mit Pflegebedarf zu Hause. *„Es ist dringend nötig, die monatliche Förderung von derzeit 550 Euro spürbar zu erhöhen und diese dann auch jährlich zu valorisieren“*, so Pühringer und Ebner weiter. Die aktuelle Förderung wurde 2007 eingeführt und seit dem nicht erhöht oder wertangepasst, was zu einem realen Wertverlust von mehr als einem Drittel geführt hat. Viele Familien müssen für die 24-Stunden-Betreuung ohnehin auf Ersparnis zurückgreifen. Die aktuelle Teuerungswelle verschärft nun bei vielen die Problematik der Finanzierbarkeit. *„Eine Nicht-Leistbarkeit der 24-Stunden-Betreuung führt automatisch zu mehr Heimaufenthalt, die der öffentlichen Hand wesentlich teurer*

*kommen“*, weist Pühringer auf die Kosten eines Heimplatzes von rund 5.000 Euro pro Person und Monat hin.

*„Gerade in Anbetracht der demografischen Entwicklung, insbesondere bei den Hochbetagten, ist ein rasches Handeln bei der 24-Stunden-Betreuung ein Gebot der Stunde, um diese mittlerweile wichtige Säule unseres Pflegesystems langfristig zu erhalten“*, bekräftigen Pühringer und Ebner.

## **2. Tagesbetreuung ausbauen**

Raschen Handlungsbedarf braucht es außerdem beim Ausbau von Tagesbetreuungsangeboten, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten. Eine Überforderung der pflegenden Angehörigen wäre für unser Pflegesystem eine Katastrophe. Denn die Angehörigen sind die tragende Säule unseres Pflegesystems. Immerhin werden rund 80 % aller zu Pflegenden im Familienverband betreut. Laut Schätzungen ist dies bei einer Arbeitsleistung in der Höhe 4 Milliarden Euro anzusetzen. Nur rund 20 % der zu Pflegenden werden völlig in den Pflegeheimen betreut. Die Entlastung der pflegenden Angehörigen muss weiterhin absolute Priorität haben. Daher muss das Angebot von Tagesbetreuungsplätzen **deutlich ausgebaut** und die Inanspruchnahme **finanziell attraktiver** werden!

## **3. Mit Prävention Pflegebedürftigkeit nach hinten verschieben**

*„Die Frage ist nicht, wie alt man wird, sondern wie man alt wird. Es ist umso wichtiger, dass das Augenmerk in den nächsten Jahren vermehrt auf der Gesundheitsprävention liegt. Das hat automatisch eine Entlastung des Gesundheits- und Pflegesystems zur Folge.“*, so Pühringer und Ebner.

Angesichts der demografischen Entwicklung muss es das Ziel sein, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden bzw. den Zeitpunkt einer möglichen Pflegenotwendigkeit möglichst weit hinauszuschieben. Das ist eine Herausforderung für jeden einzelnen und die Gesellschaft insgesamt.

Daher ist es wichtig, präventive Maßnahmen zu verstärken. Dazu gehören ein gesundheitsbewusster Lebensstil mit körperlicher Bewegung und gesunder Ernährung, aber auch geistigen und sozialen Aktivitäten, sowie die Förderung der Eigenverantwortung. Natürlich sollte damit schon in jungen Jahren begonnen werden, aber auch mit 60+ kann man noch viel für die Gesundheit und das Wohlbefinden tun.

Im Bereich der medizinischen Prävention wird unterschieden in Primärprävention, Sekundärprävention und Tertiärprävention. Primärprävention setzt an bevor es zur Krankheit kommt und hilft diese zu vermeiden. Sekundärprävention soll das Fortschreiten von Krankheiten verhindern und Tertiärprävention konzentriert sich bei bestehender Krankheit auf die Wiederherstellung der Gesundheit. Von den Gesamtausgaben für Gesundheitsprävention in Höhe von rund € 2,2 Milliarden gingen im Jahr 2016 3,2% in die Gesundheitsförderung, 13,5% in die Primärprävention, 13,2% in die Sekundärprävention und 70% in die Tertiärprävention. Diese Zahlen deuten auf eine starke Problembekämpfung hin, anstelle bei der Ursache anzusetzen. Oberstes Ziel muss es sein, Krankheiten so gut es geht zu vermeiden und dazu alle Hebel in Gang zu setzen. Als Vorbild kann das Sozialversicherungssystem der Selbständigen (Sozialversicherungsbonus für gesundheitsfördernde Maßnahmen) dienen.

### **Gesundheitspass als Maßnahme zur aktiven Gesundheitsprävention**

Als konkrete Maßnahme für eine aktive Gesundheitsvorsorge schlagen wir einen Gesundheitspass vor, in dem die jährliche Vorsorgeuntersuchung dokumentiert wird. Die jährliche Vorsorgeuntersuchung ist ein wichtiges Instrument, um regelmäßig über den eigenen aktuellen Gesundheitszustand informiert zu sein, vor allem aber auch um regelmäßig auch Feedback vom Hausarzt zu bekommen. Ebenfalls können mit der Vorsorgeuntersuchung Risikofaktoren frühzeitig erkannt und rasch behandelt werden.

Für die dauerhafte Nutzung eines solchen Gesundheitspasses muss es entsprechende Anreize geben, zum Beispiel:

- Beitragsbonus bei der Sozialversicherung (Beispiel SVS)
- Wertgutscheine für ausgewählte regionale Hofmärkte oder Sportgeschäfte. Das fördert zeitgleich einen gesunden Lebensstil.

Weiters müssen präventive Angebote – sowohl für jüngere als auch ältere Menschen – im Gesundheitsbereich ausgebaut werden. Dazu zählen beispielsweise Infokampagnen und Kursangebote zu den Themen: Bewegung und Ernährung oder die Unterstützung von Vereinen und Bildungseinrichtungen, die so etwas anbieten bzw. anbieten wollen.

## Zur Situation der Pflege in Österreich

Blickt man in die österreichischen Pflegeeinrichtungen merkt man sofort: am dringlichsten ist eine Personaloffensive. Der oberösterreichische Seniorenbund begrüßt die Einführung der Pflegelehre neben all den anderen Maßnahmen zur Verbesserung der personellen Situation im Pflegebereich! Immerhin forderte der OÖ. Seniorenbund bereits 2017 die Einführung der Pflegelehre. Denn wenn Jugendliche sich nach Abschluss der Pflichtschule für den Pflegeberuf entscheiden können, werden dies wesentlich mehr tun. Bis jetzt haben sich junge Erwachsene nach dem Beenden einer Ausbildung bewusst für einen Berufsumstieg und eine erneute Ausbildung im Pflegebereich entscheiden müssen. Die Einführung der Pflegelehre ab 2023 bringt einen Paradigmenwechsel in der grundsätzlichen Haltung bezüglich Ausbildung beim Pflegeberuf.

### Aspruch auf Pflegegeld in Österreich

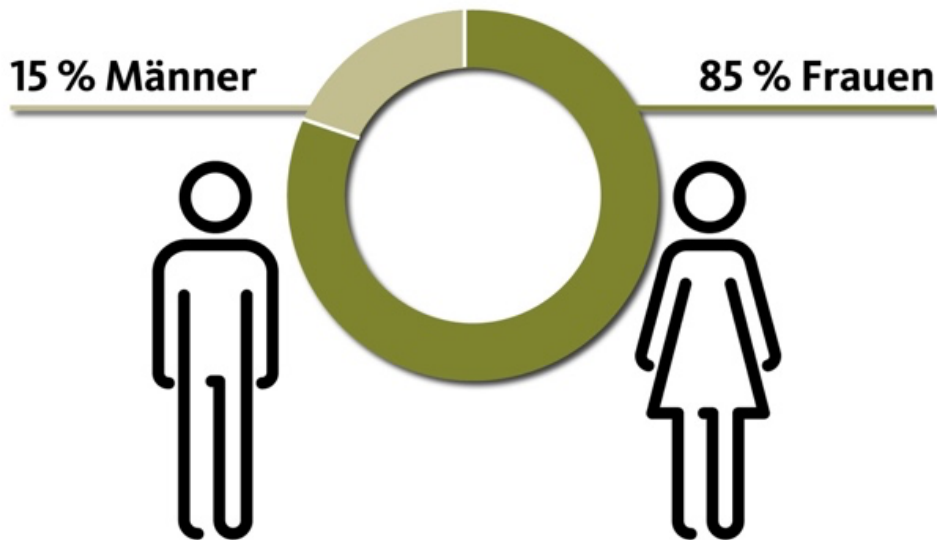
Pflegestufe	Euro/Monat	Personen, Jänner 2021*
Stufe 1	<b>163</b>	129.900 28%
Stufe 2	<b>300</b>	99.581 21%
Stufe 3	<b>467</b>	86.519 19%
Stufe 4	<b>700</b>	68.142 15%
Stufe 5	<b>951</b>	52.187 11%
Stufe 6	<b>1.328</b>	20.205 4%
Stufe 7	<b>1.745</b>	9.280 2%
	465.814	

*\*inklusive Pflegebedürftiger in Spitälern mit ruhendem Bezug*

Derzeit gibt es in Österreich insgesamt 461.668 Pflegegeldbezieher. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird sich jedoch die Zahl der Pflegegeldbezieher und damit der zu Pflegenden in der nächsten Zeit dramatisch erhöhen.

## PFLEGE IN ÖSTERREICH

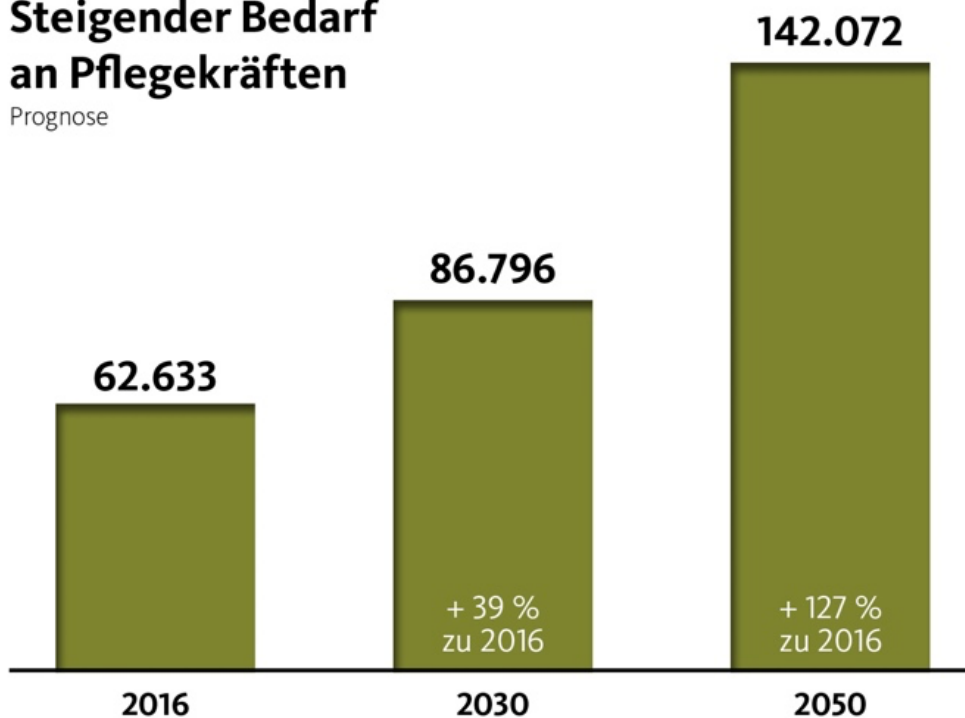
### Personen in Pflegeberufen



Quelle: GBR-Jahresbericht 2020, APA, Wifo

### Steigender Bedarf an Pflegekräften

Prognose

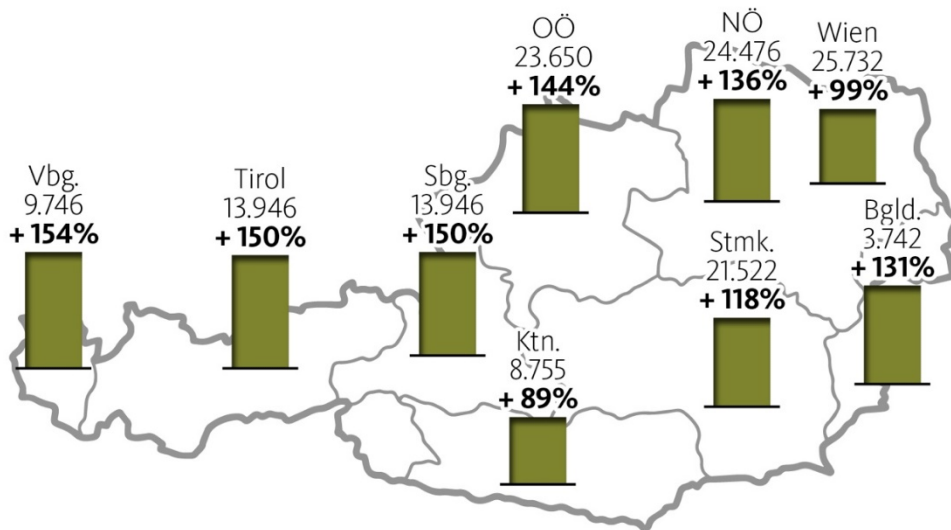


Quelle: GBR-Jahresbericht 2020, APA, Wifo



## Prognose 2050 nach Bundesländern

Bedarf gegenüber 2016



Quelle: GBR-Jahresbericht 2020, APA, Wifo

## Oberösterreich wird älter

Ein Blick auf die demografische Entwicklung zeigt, dass vor allem die Zahl der Hochbetagten in den nächsten Jahren enorm steigen wird. Speziell in Oberösterreich wird dies so ausschauen:

Prognosejahre (Jahresende)	Anzahl Altersgruppe 80-89 Jahre
2021	74 053
2027	79 642
2033	87 078
2039	109 591
2045	139 041
Prognosejahre (Jahresende)	Altersgruppe 90+ Jahre
2021	13 502
2027	15 122
2033	21 415
2039	23 888
2045	30 079

Quelle: Land OÖ, Statistik Oberösterreich; Daten: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose (jew. Jahresende; Basis 2020)

Die Zahl der Hochbetagten in Oberösterreich wird dramatisch steigen. Die über 80-Jährigen werden von derzeit rund 87.500 bis ins Jahr 2045 auf rund 170.000 ansteigen. Dabei verdreifacht sich die Zahl der über 90jährigen fast! Diese Entwicklung zeigt: Die Pflegemaßnahmen sind für unser Bundesland von besonderer Bedeutung.

*„Wir betonen nochmals: die nun vom Bund und Land gesetzten Maßnahmen zur Lösung der Pflege tragen entscheidend bei! Aber der nächste Schritt muss bald folgen!“,* so Pühringer und Ebner.

### **Es ist 5 vor 12!**

Allein in Oberösterreich sind derzeit rund 1.000 Betten aufgrund des Personalmangels unbesetzt. Das zeigt, wie dringend das zweite Pflegepaket benötigt wird. Dieses muss, um den Zuzug in den Alten- und Pflegeheimen zu drosseln, die 24-Stunden-Pflege attraktiver machen und für mehr Entlastung bei den pflegenden Angehörigen sorgen.

### **Große finanzielle Herausforderung**

Der Seniorenbund übersieht nicht, dass die Umsetzung der derzeitigen Pflegereform, vor allem die dramatische Zunahme der zu Betreuenden und die noch zu verwirklichenden Maßnahmen, eine große finanzielle Herausforderung für die öffentlichen Haushalte darstellt.

Derzeit gibt es in Österreich 470.000 Pflegegeldbezieher, das erfordert einen finanziellen Einsatz von rund 5 Milliarden Euro pro Jahr.

Bereits 2030 werden es 9 Milliarden Euro und 2050 aufgrund der demografischen Entwicklung 16 Milliarden sein.

## Pflege heißt Würde im Alter

Pflege ist eines der ganz zentralen Themen unserer Gesellschaft. Sie muss für alle finanzierbar sein, noch dazu jetzt, wo durch die enorm steigende Inflation, die finanzielle Belastung eines einzelnen dramatisch zunimmt.

Die Pflege ist aber auch ein **gesellschaftliches Thema**, da es um die **Würde** des Menschen im Alter geht. Daher hat jede Regierung eine ethische und moralische Verpflichtung diese auch zu garantieren.

Die Würde des Menschen muss in allen Lebensphasen gewährleistet sein, besonders in jenen, wo der Mensch auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen ist.

*„Das Thema Pflege hat mit dem ersten Pflegepaket nun endlich durch die Regierung große Priorität erfahren, das begrüßen wir sehr und erwarten den zweiten Schritt, der von der Bundesregierung angekündigt wurde! Als größter Interessensvertreter der Generation 60 + werden die Senioren und insbesondere jene Hochbetagten, die der Pflege bedürfen, in uns immer die stärkste Interessensvertretung ihrer Anliegen haben!“,* so Pühringer und Ebner abschließen.